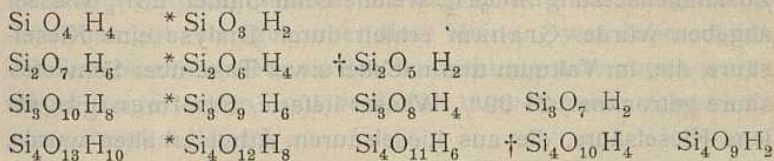


Die Methode wäre geeignet gewesen, abgesehen von den Umwandlungen, auch über die chemische Konstitution wichtiger Silikate Licht zu verbreiten, wenn die Untersuchung vollständig durchgeführt und alle erhaltenen Produkte, die unlöslichen Rückstände bezüglich ihrer Homogenität, die gelösten Substanzen hinsichtlich der Quantität und chemischen Zusammensetzung geprüft worden wären. In der Form, wie sie vorliegen, geben sie nur über die Möglichkeit bestimmter Umwandlungen einen Aufschluß; einzelne Resultate werden erst einen Wert erhalten, wenn die chemische Struktur der behandelten Minerale bekannt sein wird. Einige Untersuchungen von Thugutt¹ bewegen sich auf ungefähr gleicher Bahn.

Der erste Schritt in das noch dunkle Gebiet begegnet der Frage, von welchen Säuren die einzelnen Silikate abzuleiten seien. Eine Zeit lang schien es, als ob mit dem zuerst von Wurtz angegebenen Schema der Polysiliciumsäuren² ein Auslangen gefunden werden könnte. Nach diesem lassen sich von n Molekeln Siliciumhydroxyd SiO_4H_4 durch Austritt von $n-1$ bis $2n-1$ Molekeln H_2O unzählige Polykieselsäuren ableiten. Als Beispiele mögen die Formeln der Säuren dieser Reihe von $n=1$ bis $n=4$ aufgezählt werden. Die mit * bezeichneten sind polymer, ebenso die mit † bezeichneten.



Dieses Schema hat sich jedoch als zu dürftig erwiesen, weil von den höheren Säuren, mit Ausnahme jener der ersten Kolumne, mehrere, endlich viele Isomere denkbar sind. Mit dem Schema war aber auch bloß die Möglichkeit solcher Verbindungen angedeutet. Welche dieser Säuren im gegebenen

¹ Zeitschr. für unorgan. Chemie, 2, S. 65 (1892); Jahrbuch für Min., 9. Beilageband, S. 554 (1895). Siehe die Bemerkungen von Weinschenk in der Zeitschr. für Krystallographie, 23, S. 298, und von Traube daselbst, 28, S. 620.

² Leçons de philosophie chimique. Paris, 1864, p. 180.